

# Inhalt

Karl Röckinger	
<b>Geleitwort</b> .....	7

## Streifzüge durch die Natur

Renate Buchenauer	
<b>Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser</b> .....	9
Der europäische Kulturfernwanderweg „Hugenotten- und Waldenserpfad“ vermittelt Geschichte, Gegenwart und Freude am Wandern	
Regine Einfeld – mit Fotos von Günter Beck	
<b>Die Katharinentaler Senke – ein Spaziergang mit Ein- und Ausblicken</b> .....	21

## Regionaler Schwerpunkt: Das Heckengäu

Bärbel Ruof und Cora Hörstmann	
<b>PLENUM Heckengäu – ein Naturraum entpuppt sich</b> .....	41
Walter Kleinholz, Dietrich Kuchler und Michael H. Seiß	
<b>Friolzheim – ein Dorf zwischen Tradition und Fortschritt</b> .....	51
Norman Freiherr von Gaisberg und Andreas Lippeck	
<b>Obermönsheim</b> .....	73
Beiträge zur Geschichte des Schlosses und seiner Adelsfamilien	
Nikolaus Back	
<b>Die Gemeinde Wiernsheim in den Revolutionsjahren 1848/49</b> .....	89

## Rückblicke in die Vergangenheit

- Helmut Vester  
**Die Reformation erreicht das Dorf** ..... 109  
 Frühe Zeugnisse aus Birkenfeld und Umgebung
- Markus Mall  
**Badischer Pietismus und Separatismus des frühen 19. Jahrhunderts im Raum Pforzheim** ..... 129
- Friedrich Leicht  
**Ende einer Floßfahrt** ..... 149  
 Die kleine Bataille zwischen Pforzheimer Bürgern und Nieferner Bauern im Jahr 1804
- Martin Frieß  
**Ein einmaliges Einzelstück: Das Flusskartenwerk der Enz von 1894** ..... 159
- Christine Praetorius  
**Der Schiffskoch von der Enz** ..... 173  
 Eine Familiengeschichte zwischen Roßwag, Neuenbürg und den sieben Weltmeeren  
*Konstantin Huber*  
 Der Schiffskoch und das Kreisarchiv 190

## Alte Gebäude und neue Museen

- Jeff Klotz  
**Das Römermuseum Remchingen** ..... 191
- Judith Käßlinger  
**„Oh, wie liebe ich Sie, liebe Kaffeemühle. Ihre Gestalt ist göttlich!“** ..... 201  
 Das Kaffeemühlenmuseum in Wiernsheim präsentiert die Sammlung Rolf Scheuermann
- Elke Hirschbach-Zentner und Rudolf Haller  
**Die historische Kelter in Ötisheim – vom landwirtschaftlichen Zweckbau zum modernen Bürgertreffpunkt** ..... 211

## Engagiert in die Zukunft

Angela Gewiese <b>Die Lokale Agenda im Enzkreis</b> .....	221
Ein Rückblick auf das erste Jahrzehnt <i>Regina M. Fischer</i> Peter Jacobi – Neue Heimat für künstlerische Reflexion im Enzkreis	233
Andrea Garhöfer <b>ObenAuf – Verein zur Förderung der musischen Jugendbildung in der Region Nordschwarzwald</b> .....	235
Warum musikalisches Engagement auch ein Standortvorteil sein kann	
Klaus-Peter Böhringer <b>Von der Integration zur Inklusion</b> .....	249
Der Beitrag des Enzkreises zur beruflichen und sozialen Teilhabe benachteiligter junger Menschen	
Britta Kinzler und Jürgen Hörstmann <b>Aus den „Babyboomern“ wird die „Generation 60 plus“</b> .....	271
Chancen und Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft	

## Höhepunkte des Kreisgeschehens

Judith Käpplinger, Tanja Kurtz und Karl J. Mayer <b>Chronik Juli 2009 bis Juni 2012</b> .....	289
<b>Autorenverzeichnis</b> .....	315
<b>Abbildungsnachweis</b> .....	317
<b>Orts- und Personenregister</b> .....	321
erstellt von Marc Kinast und Johanna Kirsch	

KARL RÖCKINGER

## Geleitwort



In der Internet- und Werbebranche würde man es einen „Re-launch“ nennen – erstmals seit 1997 haben wir das Erscheinungsbild unserer Jahrbuch-Reihe „Historisches und Aktuelles“ im Inneren geändert: Der „Stammleser“ bemerkt zum Beispiel einen gegenüber den früheren Bänden schmaleren Satzspiegel und eine Marginalspalte für Bilder und Bildunterschriften.

Aber auch im Inhaltlichen haben wir „gerelauncht“: Mit dem Band 14 setzt die Reihe zum ersten Mal einen regionalen Schwerpunkt und beschäftigt sich in vier Beiträgen mit dem Heckengäu. Die neuen Kapitelüberschriften geben die Richtung vor: Streifzüge durch die Natur, der Blick in die Vergangenheit, auf alte Gebäude und neue Museen sowie vier Beiträge über zukunftsgewandtes Engagement.

Treu bleibt sich die Reihe dagegen beim Titel und damit bei der Generallinie: Historisches und Aktuelles spiegelt sich schon im Coverbild wider, das den aus der Römerzeit stammenden Leugenstein vor der aktuell renovierten Friolzheimer Zehntscheune zeigt. Außerdem schmücken eine aktuelle und eine historische Karte innen den Buchumschlag.

Mein Dank gilt den 29 Autorinnen und Autoren, ohne deren schriftstellerische Qualitäten auch die engagierten Mitarbeiter des Kreisarchivs ein solch pralles Buch nicht hätten herausgeben können. Der Sparkasse Pforzheim Calw danke ich für die finanzielle Unterstützung beim Druck.

Ihnen, den Leserinnen und Lesern, wünsche ich viel Spaß beim Schmökern und Blättern im (hoffentlich) noch ansprechenderen „Outfit“.

Karl Röckinger  
Landrat des Enzkreises

RENATE BUCHENAUER

## Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser

Der europäische Kulturfernwanderweg „Hugenotten- und Waldenserpfad“ vermittelt Geschichte, Gegenwart und Freude am Wandern

In den vergangenen Jahren wurde im Rahmen einer europäischen Partnerschaft ein Kulturfernwanderweg durch Deutschland, Frankreich, Italien und die Schweiz konzipiert und umgesetzt. Er führt „Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser“ – so der Titel des internationalen Projekts – über eine Streckenlänge von insgesamt etwa 1.800 Kilometern auf einem kleinen Wegabschnitt auch durch den Enzkreis und seine Waldenserorte.

### Hugenotten und Waldenser – der historische Hintergrund

Hintergrund für die Einrichtung dieses Kulturfernwanderwegs ist die Geschichte der Hugenotten und Waldenser, die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts ihre Heimat in Frankreich und im heutigen Italien verließen, weil sie dort aufgrund ihres protestantischen Glaubens verfolgt wurden.

Ein kurzer historischer Abriss soll zunächst die Gesamtzusammenhänge darstellen: „Hugenotten“ ist die seit 1560, allerdings zunächst als Schimpfwort gebräuchliche Bezeichnung für die französischen Protestanten, Mitglieder der 1559 gegründeten Reformierten Kirche. Ihr Glaube wurde stark von den Lehren Johannes Calvins beeinflusst. Die Hugenotten wurden als religiöse Minderheit im 16. Jahrhundert zuerst verfolgt und dann seit 1598 (Edikt von Nantes) geduldet. König Ludwig XIV. erließ jedoch im Jahr 1685 das Edikt von Fontainebleau, das die Ausübung des protestantischen Glaubens in Frankreich faktisch wieder untersagte. Die Verfolgungen lösten eine Fluchtwelle von etwa einer Viertelmillion Hugenotten in die umliegenden protestantischen Länder aus. So verließen etwa 170.000 reformierte Christen trotz staat-

lichen Verbots ihre Heimat. Aus den protestantischen Hochburgen im Süden Frankreichs gingen viele Familien zuerst in die Schweiz. Ungefähr 40.000 „Refugiés“ zogen über Schaffhausen und Basel vor allem auf dem Rhein, aber auch über Land in Richtung Frankfurt am Main, der Drehscheibe der Exulantenströme. Von dort aus erfolgte die Weiterreise in verschiedene deutsche Fürstentümer, in der Mehrzahl nach Brandenburg-Preußen und Hessen-Kassel. Die deutschen Fürsten privilegierten die Vertriebenen mit Steuer- und Zunftfreiheit, selbständigen französisch-reformierten Kirchengemeinden und eigener Rechtspflege.

Die Wurzeln der zweiten und für den Enzkreis wichtigeren Gruppe von Glaubensflüchtlingen, der Waldenser, reichen dagegen bis ins Hochmittelalter. Der Lyoner Kaufmann Valdes, später oft als Petrus Waldus bezeichnet, brach radikal mit seinem bisherigen Leben, verteilte sein Vermögen an Arme und wurde Wanderprediger. Im Jahre 1184 wurden die Waldenser als Ketzer verurteilt, ihnen drohte die Inquisition durch die katholische Kirche. Sie mussten um ihr Leben fürchten und konnten ihrem Glauben nur noch im Untergrund nachgehen. Dennoch breitete sich die Waldenserbewegung im Laufe des 13. Jahrhunderts in weiten Teilen Europas aus. Doch nur in wenigen Gebieten überlebten die Waldenser die nachhaltigen Verfolgungen. Ihr wichtigstes Zentrum waren einige Bergtäler in den Cottischen Alpen im Grenzgebiet zwischen Frankreich und dem Herzogtum Savoyen. Im Jahr 1698 wurden alle Waldenser, die französischer Herkunft waren, von hier ausgewiesen; viele zogen über die Schweiz nach Württemberg und Hessen. Dort mussten sie unter zum Teil sehr harten Bedingungen ihr wirtschaftliches Überleben als Bauern in widrigen Lagen meistern. Die Waldenser, die Untertanen des Herzogs von Savoyen gewesen waren, konnten in den Cottischen Alpen bleiben. So gibt es bis heute eine Waldenserkirche in Italien.

In den deutschen Fürstentümern wurden beide Gruppen von Glaubensvertriebenen längst nicht allein aus Gründen der christlichen Nächstenliebe willkommen geheißen: Deutschland lag nach dem Dreißigjährigen Krieg in weiten Teilen darnieder und die Territorialherren erhofften sich von den Zuwanderern vor allem ökonomische Vorteile. Gerade auf wirtschaftlichem Gebiet brachten die Hugenotten in der Tat manche Neuerungen, die in Verbindung mit dem aufkommenden Merkantilismus und dem Manufakturwesen die Entwicklung vorantrieben: Beispiele dieses frühen „Technologie-Transfers“ liegen vor allem im Bereich Textilverarbeitung (Strumpfwirkerei, Hutmacherei und Seidenherstellung), aber auch im Buchdruck, im Uhrmacherhandwerk, im landwirtschaftlichen

Sektor (Kartoffel- und Tabakanbau, Futterklee), in der Konditorei und sogar in der Architektur. So gab es manch wichtige Impulse, die zum Wiedererstarken der Wirtschaft beitrugen. Beispielsweise geht in der markgräfllich badischen Stadt Pforzheim die Gründung der dortigen Schmuck- und Uhrenindustrie auf Hugenotten bzw. deren Nachkommen zurück. Die wirtschaftlichen Erwartungen, die insbesondere der württembergische Herzog mit der Ansiedlung der Waldenser verband, erfüllten sich allerdings nicht. Denn diese waren überwiegend unvermögende Bergbauern, die weder Geld ins Land brachten, noch erfolgreiche Wirtschaftszweige einführten. Lediglich der Anbau von Maulbeerplantagen für die Seidenraupenzucht ist als gewerblicher Impuls zu betrachten.

Die Integration der Zuwanderer erfolgte meist nur langsam und erwies sich mitunter als schwierig. Dies hat aber zur Folge, dass bis heute die Spuren der Ansiedlung der Waldenser und Hugenotten sichtbar geblieben sind. Vielerorts erzählen Museen und Ausstellungen von ihrer Geschichte. Kirchliche Traditionen und die oft auffällige städtebauliche Erscheinung der „Kolonien“ vermitteln besondere kulturgeschichtliche Aspekte.

Die Themen Exil, Migration und Integration begleiten das gemeinsame kultur- und wandertouristische Projekt „Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser“. Weil diese Themen gleichzeitig bedeutende Zukunftsfragen für Europa beinhalten, regt der Kulturfernwanderweg zur Beschäftigung mit entsprechenden Fragestellungen an und soll zu einer positiven Weiterentwicklung unseres Europa-Bewusstseins beitragen.

## Projektrahmen und Partner

Das Kooperationsprojekt „Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser“ ist aus einer 1998 gebildeten Partnerschaft von hessischen und französischen ländlichen Regionen im Rahmen des damaligen LEADER-Strukturförderprogramms für ländliche Räume der Europäischen Union erwachsen. Bis heute werden einzelne Projekte im Rahmen dieses Förderansatzes unter der Ägide des Hessischen Wirtschaftsministeriums gefördert. LEADER steht als Abkürzung für *Liaison entre actions de développement de l'économie rurale*.

Heute tragen folgende Einrichtungen aus vier Staaten dieses gemeinsame Vorhaben:

- Der deutsche Trägerverein „Hugenotten- und Waldenserpfad“ e. V. mit Sitz in Neu-Isenburg,

- die schweizerische Stiftung VIA mit Sitz in Bern,
- das Waldensische Kulturzentrum in Torre Pellice in Italien und
- der französische Trägerverein „Sur les pas des huguenots“ mit Sitz in Die.

Diese Einrichtungen haben sich verpflichtet, auf nationaler Ebene zur Verwirklichung der gemeinsamen Projektziele beizutragen. Damit bei allen nationalen Eigenheiten eine gemeinsame Grundlinie und ein übereinstimmendes Qualitätsniveau beibehalten werden, gibt es eine internationale Koordination und gemeinsame Maßnahmen wie eine Werte- und Qualitätscharta, ein Corporate Design, Informationsblätter und eine internationale Internet-Präsentation. Darüber hinaus werden verschiedene Veranstaltungen gemeinsam durchgeführt.

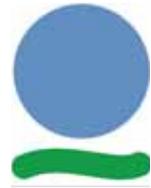
Der Kulturfernwanderweg greift nicht nur viele Facetten unseres europäischen Kulturerbes in Wirtschaft, Gesellschaft, Kirche und Kultur auf. Er bietet darüber hinaus auch Möglichkeiten für den Wandertourismus und die touristische Entwicklung der Städte und Gemeinden an seinem Verlauf sowie die Chance, das gemeinsame kulturgeschichtliche Erbe für eine zukunftsfähige Entwicklung zu nutzen. Die Hauptziele des Projektes sind:

- die Bewusstmachung und Vermittlung des kulturellen Erbes der Hugenotten und Waldenser zur Förderung der regionalen Identität und Stärkung der touristischen Attraktivität,
- die Schaffung eines internationalen Kulturfernwanderwegs zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung,
- die Einbindung neuer Projektpartner zur Ausweitung der Kooperationsmöglichkeiten und
- die Inwertsetzung des gemeinsamen Kulturerbes durch die Anerkennung als „Europäischer Kulturweg“ durch den Europarat.



Das gemeinsame Design drückt die gegenseitige Verbundenheit der europäischen Partner aus: eine blaue Scheibe auf einer leicht gewellten grünen Linie, auf der eine Figur mit Hut und Stab positioniert ist. Die Scheibe geht auf den sogenannten „méreau“ zurück, ein Zeichen als Beweis für tadellosen Lebenswandel, das eine

Teilnahme am Abendmahl ermöglichte; die Figur ist einer zeitgenössischen hugenottischen Abbildung entnommen. Die grüne Linie schließlich steht als landschaftliches Symbol für den Wanderweg durch Süd- und Mitteleuropa. Das Logo des Vereins ist als Wort- und Bildzeichen geschützt. Es wird in dem entlang des Weges angebrachten Markierungszeichen in vereinfachter Form als blaue Scheibe mit grüner Linie wieder aufgenommen.



Der Trägerverein in Deutschland leistet mit Themenwanderungen, Ausstellungen, Kulturveranstaltungen und der Herausgabe von Kartenmaterial eine breite Öffentlichkeits- und Informationsarbeit. Er bietet weiterhin eine beratende und vernetzende Unterstützung von Vereinsmitgliedern, zum Beispiel bei der Einrichtung des Wanderwegs und seiner Vermarktung sowie bei der Förderung des Wanderns als Kultur- und Naturerlebnis.

Sowohl natürliche und juristische Personen wie auch Personenvereinigungen können Mitglieder des Vereins werden. Im Enzkreis und in anderen Teilen Baden-Württembergs sind wie in vielen anderen Regionen zahlreiche Kommunen, Naturparks, Tourismuseinrichtungen sowie Kulturvereine dem Trägerverein beigetreten. Der Enzkreis selbst ist ebenfalls Vereinsmitglied. Auf diese Weise ist ein dichtes Netz von lokalen Akteuren entstanden, die vor Ort dazu beitragen, dass der Weg markiert, das wandertouristische Angebot gestärkt und das Kulturerbe der Hugenotten und Waldenser in das öffentliche Bewusstsein getragen wird. Ohne diese örtliche Verankerung wären die Realisierung und eine dauerhafte Zukunft des Weges nicht möglich. Deswegen bemüht sich der Trägerverein um eine lebendige Vernetzung der Partner entlang des Weges: Durch ihr gemeinsames Auftreten, gemeinsame Aktionen und eine gemeinsame Werbung bilden sich Kultur-Wander-Erlebnissräume, in denen das Kulturerbe auf vielfältige Weise entdeckt werden kann.

## Die Route des Kulturfernwanderwegs

Der Verlauf des neuen Weitwanderwegs richtet sich nach den tatsächlichen historischen Flucht- und Wanderwegen. Der Charakter des historischen Weges ändert sich allerdings: Während sich die Glaubensflüchtlinge im französischsprachigen Gebiet teilweise heimlich fortbewegen mussten, wurden in der Schweiz und den deutschen Territorien öffentliche Wege und allgemein verfügbare Transportarten genutzt. Viele der Glaubensflüchtlinge kamen zu Fuß, etliche fanden erst nach verschiedenen Stationen eine end-



Beim Wandern ist das zwei-farbige Markierungszeichen zu beachten. Ein regionaler Routenführer ist in Planung.

gültige neue Heimat. Aus der Flucht wurde Schritt für Schritt und oft über Jahre dauernd ein wirkliches Ankommen.

Von dem Ort Poët-Laval im südfranzösischen Departement Rhône-Alpes sowie von Torre Pellice im italienischen Piemont führt der Weg durch Savoyen bis Genf, dann weiter durch die Schweiz entlang der Aare über Schaffhausen nach Deutschland. Dort geht es durch Hegau und Baar ein Stück entlang des oberen Neckars nach Norden in den Schwarzwald. Hier macht der Weg von Calw aus einen Bogen über Neuhengstett und Simmozheim nach Rutesheim-Perouse und leitet dann an Heimsheim, Friolzheim und Mönshheim vorbei nach Wurmberg. Dort biegt eine Wegschleife über Neubärental nach Pforzheim ab, die über Neulingen führt und in Kleinvillars auf den Hauptweg mündet. Dieser führt von Wurmberg über Wiernsheim und Mühlacker und folgt von Ötishheim an dem bereits seit Jahren vorhandenen Waldenserweg bis nach Großvillars. Kraichtal-Gochsheim, Hilsbach und Schönau sind weitere Stationen auf der Route durch den Kraichgau nach Norden in den Odenwald. Von dort geht es weiter über das Rhein-Main-Gebiet und die hessischen Mittelgebirge bis zum Endpunkt – der Hugenottenstadt Bad Karlshafen an der Nordspitze Hessens.

### **Kulturwandern im heutigen Enzkreis: Höhepunkte des waldensischen Kulturerbes am „Hugenotten- und Waldenserpfad“**

Das Herzogtum Württemberg nahm zum Ende des 17. Jahrhunderts etwa 2.500 reformierte Waldenser und Hugenotten auf. Die meisten kamen aus dem heute italienischen Piemont. Der württembergische Herzog gewährte den Siedlern die freie Ausübung ihrer Religion und sprach ihnen brachliegende Ackerflächen zur Bewirtschaftung zu. Im heutigen Enzkreis liegt eine Reihe von Waldenserorten am Weg und bereichert dessen kulturellen Erlebniswert. Die Orte sollen im Folgenden etwas näher vorgestellt werden. Die auf geometrischem Grundriss basierenden Straßendörfer vermitteln bis heute ein besonderes Bild. So sind die historischen Gebäude schnurgerade nebeneinander aufgereiht und mit dem Giebel des Wohnhauses zur Straße ausgerichtet; der Grundriss der Höfe zeigt die typische „L-Form“.